

# AHK World Business Outlook, 2015/2016

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen  
Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen



**AHK**

Deutsche  
Auslandshandelskammern

**DIHK**

Deutscher  
Industrie- und Handelskammertag

Der AHK World Business Outlook im Herbst 2015 basiert auf einer regelmäßigen Umfrage den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Außenhandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst die Rückmeldungen von weltweit rund 2.500 Unternehmen wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal durchgeführt.

Das Netz der deutschen Auslandshandelskammern, deren aktuelle Anschriften sich im Internet unter [www.ahk.de](http://www.ahk.de) befinden, deckt insgesamt rund 99 Prozent der deutschen Warenaus- und Wareneinfuhren und über 98 Prozent der Weltwirtschaft ab.

Die AHKS sind in weltweit 90 Ländern mit 130 Standorten vertreten. Die aktuelle Umfrage fand im Oktober 2015 statt. Sie ist nach der Frühjahrsumfrage vom April 2015 damit die zweite des Jahres 2015.

Redaktion	DIHK – Bereich Außenwirtschaftspolitik und -recht Felix Neugart, Heiko Schwiderowski, Dr. Dirk Schlotböller
Layout	Stefanie Scheibe
Stand	Oktober 2015

# Kernbotschaften

Die Einschätzungen der Unternehmen zu ihren zukünftigen Geschäften sind weltweit rückläufig. Nur noch 46 Prozent der Betriebe rechnen mit höheren Umsätzen. Im Frühjahr dieses Jahres waren es noch 53 Prozent. Einen Rückgang der Geschäfte erwarten inzwischen neun Prozent (Vorumfrage sieben Prozent). Das bedeutet eine Verschlechterung des Saldos aus besseren und schlechteren Erwartungen um neun auf 37 Prozentpunkte.

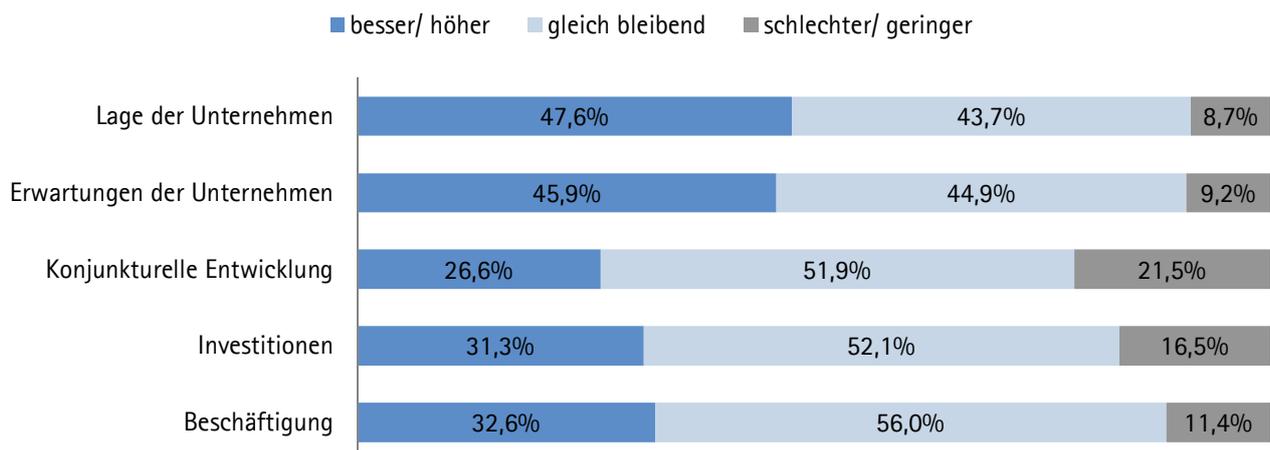
## Deutscher Export wächst schwach

Die deutschen Exporte werden daher im kommenden Jahr nur noch um 3,5 Prozent zulegen. In diesem Jahr läuft es noch auf fünf Prozent hinaus, weil der schwächere Euro in der ersten Jahreshälfte dazu beigetragen hat, Marktanteile zu gewinnen. Auch bei den Einschätzungen zum konjunkturellen Umfeld an ihren jeweiligen Auslandsstandorten zeigt sich eine getrübe Stimmung: 27 Prozent erwarten eine bessere Konjunktur vor Ort, 22 Prozent rechnen mit einer abwärts gerichteten Entwicklung. Damit hat sich der Saldo aus Optimisten und Pessimisten im Vergleich zur Vorumfrage von 14 auf fünf Prozentpunkte verringert.

## Weltwirtschaft: langsamere Gangart

Etliche Schwellenmärkte – z. B. in Südamerika, im Nahen und Mittleren Osten oder Russland – befinden sich in einer Krise. Das Schwergewicht China schlägt einen spürbar flacheren Wachstumspfad ein. Die einigermaßen robuste Entwicklung in den USA und Europa stützt das deutsche Ausfuhrgeschäft, kann diese negativen Entwicklungen jedoch nur teilweise ausgleichen. Im kommenden Jahr wird es daher nur für ein Wachstum der Weltwirtschaftsleistung von 2,9 Prozent reichen – nach 3,1 Prozent in diesem Jahr.

## Welt im Überblick



- Reformfreudige Eurozonenländer profitieren** Die Eurozone sendet erfreuliche Wachstumssignale aus. Erstmals seit 2006 wachsen wieder alle Länder der Eurozone. Die reformorientierten Länder Spanien, Portugal, Irland und zuletzt auch Italien werden mit einer höheren Beschäftigung belohnt. Gerade in Italien sind die Unternehmen optimistisch – bei plus 65 Saldepunkten. Damit lässt die Eurozone vorerst ihre Rolle als Sorgenkind hinter sich. Die Betriebe in den Eurozonenländern sind bei einem Saldo von plus 37 Punkten (47 Punkte) ähnlich zuversichtlich wie die Unternehmen weltweit. Sie profitieren derzeit von einem schwächeren Euro, der die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zumindest kurzfristig verbessert. Allerdings hat sich auch in diesen Wirtschaftsregionen die Zuversicht geschmälert.
- China schwächelt weiter** Das kräftige chinesische Wachstum der letzten Jahre kühlt sich weiter ab. Die Industrieproduktion und auch der Einzelhandelsumsatz wachsen langsamer. Der Export stagniert, sogar der Import verringert sich. Das von der Regierung angestrebte Wachstum von sieben Prozent scheint mittlerweile zu ambitioniert. Bei den Unternehmen macht sich verstärkt Unsicherheit breit. Der Saldo aus besseren und schlechteren Geschäftserwartungen ist auf 24 Punkte eingebrochen – nach plus 35 in der Vorumfrage. Bei Investitionen und Neueinstellungen wollen sich die Betriebe daher eher zurückhalten.
- USA sind Hoffnungsträger** Die deutschen Unternehmen bleiben zwar optimistisch. Die starken Zuwächse beim deutschen Export in die USA aus diesem Jahr (rund 20 Prozent) werden sich 2016 jedoch kaum wiederholen lassen. Denn sie waren in hohem Maße auf Wechselkursveränderungen begründet – die für 2016 so nicht erwartet werden. Die Aussicht auf die eigene geschäftliche Entwicklung ist deutlich unter der Lagebewertung (39 zu 57 Punkten). Allerdings plant mehr als jedes zweite Unternehmen den Aufbau von Beschäftigung (57 Prozent), 43 Prozent möchten ihre Investitionsbudgets aufstocken. Alles in allem ist die Euphorie einer eher durchschnittlich guten Beurteilung gewichen. Dies spiegelt beim Blick auf die amerikanische Konjunktur auch die Vertagung des Zinsanstiegs durch die US-Notenbank wider.
- Risiken nehmen zu** Die beiden Toprisiken für die Unternehmen haben im Vergleich zur Vorumfrage weiter an Relevanz gewonnen: 53 Prozent der Unternehmen halten wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen für ein Hindernis ihrer Geschäftstätigkeit. So machen es beispielsweise protektionistische Maßnahmen zugunsten lokaler Betriebe oder neue bürokratische Hemmnisse den Unternehmen zunehmend schwer, sich im Wettbewerb zu behaupten. Die Nachfragesituation betrachten 52 Prozent als ein Risiko. Diese konkreten Konjunktursorgenergebnisse geben sich auch aus der schwächelnden Wirtschaft in China, die sich auf andere Länder auswirken und damit zu einer globalen Wirtschaftskrise entwickeln kann.

# Entwicklung in Regionen und Ländern

## Weltwirtschaft verliert an Dynamik

Die Unternehmen vor Ort blicken weltweit nicht mehr so zuversichtlich auf ihre zukünftigen Geschäfte wie im Mai (Saldorückgang von 46 auf 37 Punkte). Nach 53 % im Frühjahr rechnen aktuell nur noch 46 % der Unternehmen mit höheren Umsätzen. Einen Rückgang der Geschäfte erwarten neun Prozent (Vorumfrage minus sieben Prozent). Dementsprechend gehen auch die Aussichten für den Aufbau von Beschäftigung und höhere Investitionen etwas zurück. Die Salden aus höheren und geringeren Investitionen liegen am aktuellen Rand bei plus 15 Prozentpunkten (im Frühjahr plus 20) und bei der Beschäftigung bei plus 21 Punkten (plus 23). Die Ergebnisse zeichnen trotz des negativen Trends das Bild einer robusten Aufstellung deutscher Unternehmen vor Ort. Freilich ergibt sich beim Blick in die einzelnen Weltregionen ein differenziertes Bild.

### Risiken der Weltwirtschaft Frühjahrsumfrage



### Risiken der Weltwirtschaft Herbstumfrage



## Eurozone mit weniger Schwung

Mit einem Saldo von plus 37 Prozentpunkten (Vorumfrage 47) stehen die Eurozoneländer bei der Frage nach den Geschäftsperspektiven ähnlich gut da wie alle Unternehmen über den Globus verteilt. Das spiegelt die Wachstumssignale in der Eurozone wider, denn erstmals seit 2006 wachsen erneut alle Länder der Eurozone.

Positiv stechen die reformfreudigen Volkswirtschaften hervor. Spanien hat zuletzt um 3,1 %, Portugal um 1,5 Prozent zugelegt – und Irland sogar um 6,1 Prozent (jeweils ggü. Vorjahresquartal). Die Wirtschaftskraft Irlands liegt bereits wieder 4 Prozent über dem Vorkrisenhöchststand. In diesen Ländern wächst auch die Beschäftigung wieder. Die Anstrengungen etlicher Staaten zur Haushaltssanierung und zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit lohnen sich immer mehr.

Die anderen Euro-Staaten haben sich von der Krise in Griechenland nicht mehr anstecken lassen – eine gute Nachricht. Griechenland setzt allerdings seine Erfolge aufs Spiel. Nach einer zwischenzeitlichen Erholung dürfte das Land bis 2017 zurück in die Rezession fallen. Immerhin profitierte die Wirtschaft im Frühjahr von einem steigenden Konsum. Dieser zog um 1,1 Prozent an.

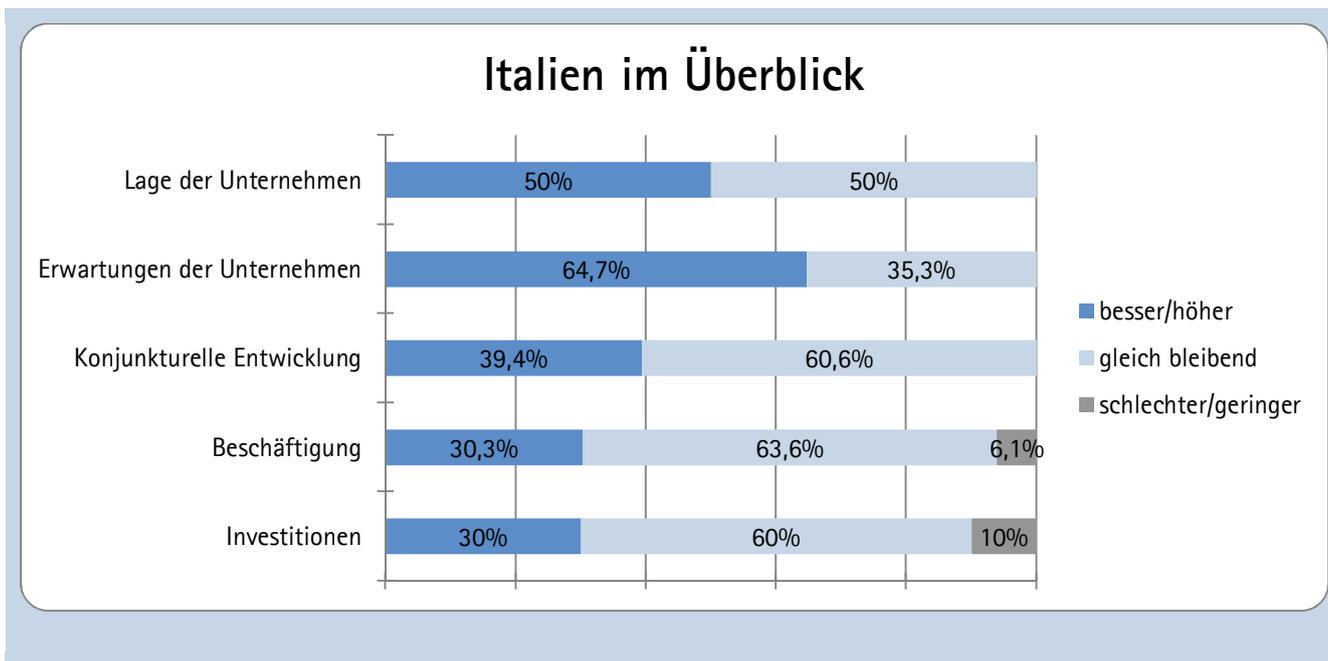
## Eurozone im Überblick

Ein Gutteil der Erholung ist auch in Europa Sonderfaktoren zu verdanken: Zunächst entlastet der Ölpreiseinbruch seit dem Jahresende 2014 Verbraucher und Unternehmen. Außerdem verschafft der schwächere Euro vielen Exporteuren aus der Eurozone Rückenwind. Zwar ist der Exportanteil der Euro-Staaten geringer als in Deutschland, dafür reagiert die Nachfrage häufig preissensibel. Zudem lässt die Importkonkurrenz nach: Die Wettbewerbssituation von Anbietern aus Drittstaaten verschlechtert sich – das begünstigt Unternehmen aus der Eurozone.

Unter den wirtschaftlich großen Nationen der Eurozone entwickelt sich Spanien zusehends zum Wachstumsmotor für Europa: Das einstige Krisenland setzt sich an die Spitze des Wachstums in Europa mit einer erwarteten Zunahme rund drei Prozent bei der Wirtschaftsleistung. Neben dem privaten Konsum zieht auch der öffentliche Konsum im Wahljahr 2015 an. Spanische Betriebe haben ihre Produktion im Vergleich zum Vorjahreswert um mehr als fünf Prozent nach oben fahren können.

**In Italien springt der Motor wieder an**

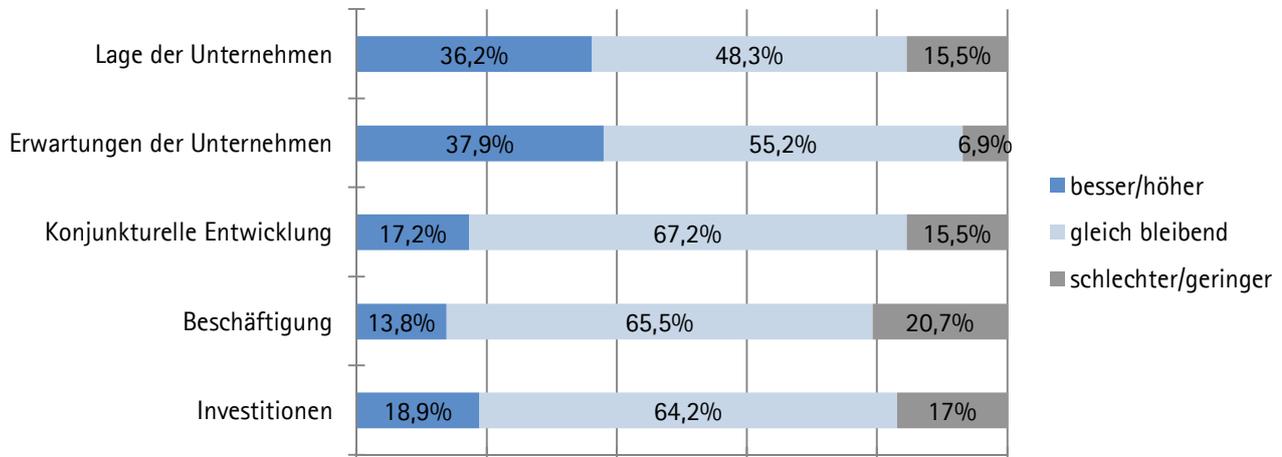
Italien hat seinen Arbeitsmarkt reformiert. Infolgedessen geht die Arbeitslosigkeit spürbar zurück. Die Arbeitslosenrate ist in den vergangenen zwölf Monaten immerhin um rund einen Prozentpunkt auf zwölf Prozent zurückgegangen. Auch die Stimmung bei den Unternehmen in Italien hat sich verbessert. Sie zahlen für Kredite inzwischen mit durchschnittlich 2,5 Prozent p.a. nur noch ein halbes Prozent mehr als Betriebe in Deutschland. Entsprechend euphorisch fallen die Ergebnisse der AHK-Umfrage aus: 65 Prozent der Befragten erwarten zukünftig bessere Geschäfte. Mit einer Verschlechterung rechnet kein Unternehmen. 30 Prozent wollen neue Arbeitsplätze schaffen – bei der Frage nach zusätzlichen Investitionen ergibt sich ein ähnlicher Wert. Da passt es gut ins Bild, dass vier von zehn Betrieben von einem konjunkturellen Aufschwung in Italien ausgehen.



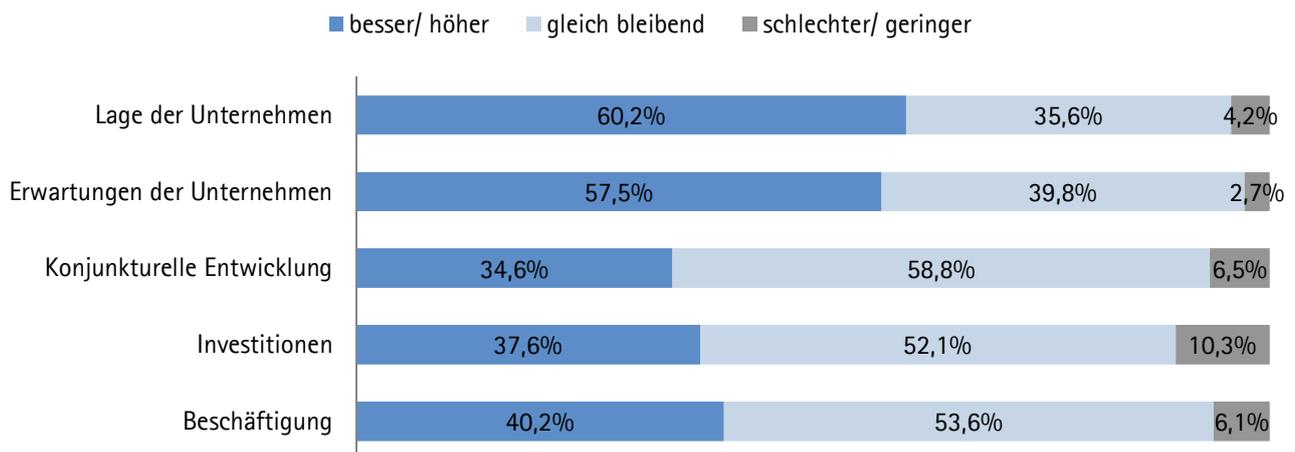
**Frankreich bereitet Sorgen**

In Frankreich steigt die Arbeitslosigkeit weiter. Frankreich muss seine angekündigte Reformagenda endlich umsetzen – und auch die Haushaltskonsolidierung. Das Wachstum aus dem ersten Quartal 2015 hat sich im Folgequartal nicht fortgesetzt. Hier standen die Zeichen auf Stagnation. Die schwache Lage ist auf eine verhaltene Binnennachfrage zurückzuführen, die eine positive Dynamik in der Außenwirtschaft überkompensiert hat. Im August milderte sich das Konsumklima sogar ab und der Einkaufsmanagerindex fiel auf ein Viermonatstief. Die Unternehmen sind daher auch sehr zurückhaltend im Hinblick auf die Kriterien Beschäftigung (Saldo minus sieben Punkte) und Investitionen (plus zwei Punkte). Diese unterdurchschnittlichen Werte setzen sich bei der konjunkturellen Entwicklung (plus ein Punkt) fort. Anlass zur Hoffnung geben jedoch die Perspektiven der Unternehmen: Befragt nach der eigenen geschäftlichen Entwicklung, rechnen 38 Prozent mit besseren Geschäften, sieben Prozent sagen einen Rückgang voraus.

## Frankreich im Überblick



## Sonstige EU im Überblick



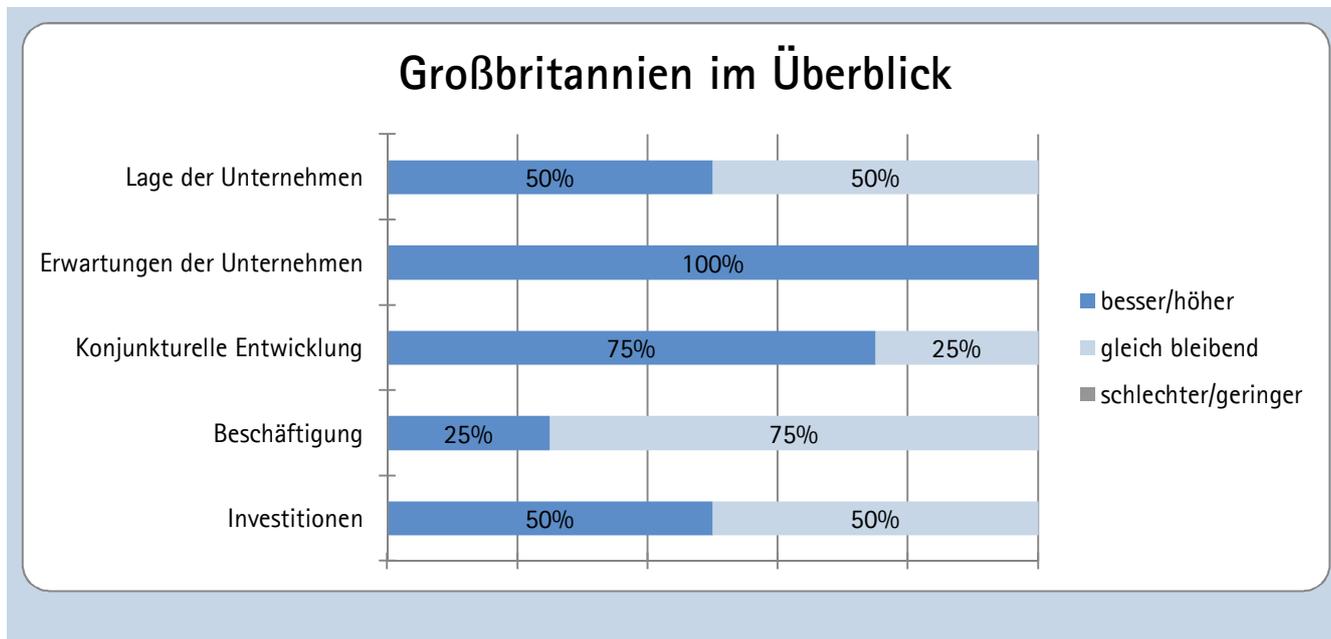
### Niederlande auf Wachstumspfad

Die niederländische Wirtschaft expandierte zum fünften Mal in Folge im zweiten Quartal. Jedoch nimmt die Geschwindigkeit spürbar ab. Neuere Indikatoren zeigen auf, dass der Knick im zweiten Quartal nur temporär ist. Zum ersten Mal seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise kann bei den Konsumausgaben ein deutlicher Zuwachs verzeichnet werden. Die Konsumenten trauen sich wieder Geld auszugeben, die Investitionen nehmen zu, die Exporte sind weiterhin stabil und der Immobilienmarkt zieht wieder an. Darüber hinaus sind die Arbeitslosenzahlen beständig rückläufig. Nach einer Umfrage der Deutsch-Niederländischen Auslandshandelskammer in Kooperation mit Euler Hermes werden die Umsätze bei deutschen Betrieben vor Ort mit rund einem Prozent eher gering zulegen (The Nether-

lands and Germany: Rivals on the football field, partners in the export game?).

**Großbritannien bleibt Zugpferd der EU**

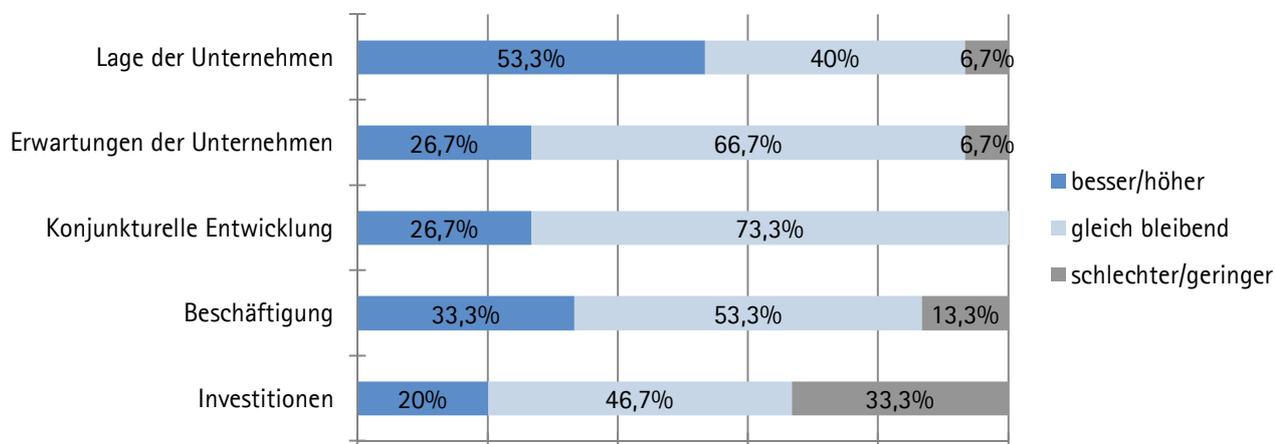
Die britische Wirtschaft legte im zweiten Quartal um 0,7 Prozent zu und konnte damit das Wachstum aus dem ersten Quartal noch einmal übertreffen. Die Ausgaben der privaten Haushalte entwickelten sich bei einer gedämpften Inflation lebhaft. Niedrige Zinsen und ein starkes Pfund stimulierten die Konsumentenstimung. Hinzu kommt ein Anstieg der Exporte im zweiten Quartal, was den höchsten Beitrag vom Handel zum Wachstum seit über vier Jahren bedeutete. Auch in der Baubranche stehen die Zeichen weiter auf Wachstum: Der Infrastrukturplan des Finanzministeriums sieht Vorhaben im Wert von umgerechnet fast 650 Mrd. Euro vor. Das könnte den Wachstumspfad der britischen Wirtschaft weiter konsolidieren.



**Polen, wirtschaftlicher Leuchtturm in Europa**

Polen bleibt was die wirtschaftliche Entwicklung angeht weiterhin ein Leuchtturm in Europa. Obwohl das Land erheblich unter den Sanktionen gegen Russland leidet, wird für das Jahr 2015 ein Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent prognostiziert. Vor allem für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist der russische Markt für polnische Exporteure höchst attraktiv. Prognosen zufolge steigt das polnische Exportvolumen 2015 um 6,3 Prozent, obgleich der Export in die Ukraine um 1/3 und nach Russland um 42 % einbrach. Die Wirtschaft Polens entwickelte sich im 2. Quartal vor allem dank der um 3,3 Punkte gewachsenen Binnennachfrage.

## Polen im Überblick



### Weitere Abkühlung in Russland

Die russische Wirtschaft kommt aufgrund der Wirtschaftssanktionen des Westens und vor allem aufgrund der gefallen Rohstoffpreise und des Modernisierungsrückstands der Industrie noch nicht aus der Rezession. Der russische Staatshaushalt ist stark von den Weltmarktpreisen für Gas und Öl abhängig. Hinzu kommt der Druck auf den Rubel nach dem politischen Vertrauensverlust und den enormen Kapitalabflüssen, der den Zinssenkungsspielraum der Zentralbank einschränkt. Eine Erholung von den Investitionseinbrüchen ist vorerst nicht absehbar.

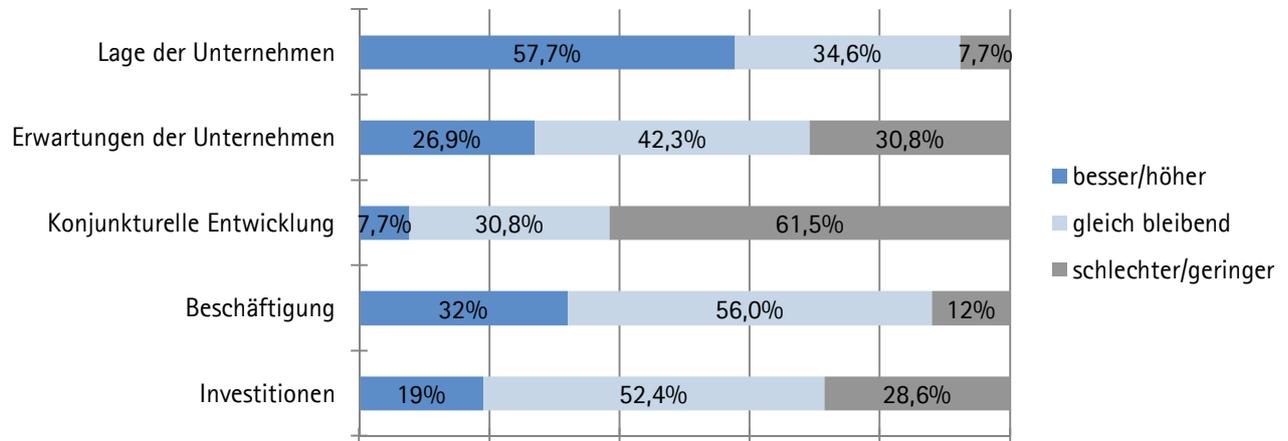
### Bodenbildung in der Ukraine

Der schwelende Konflikt mit Russland und die Sparpolitik der Regierung belasten die wirtschaftliche Entwicklung der Ukraine. Trotz Abwendung eines Staatsbankrotts durch einen Schuldenschnitt in Höhe von 20 %, ist das Land nach wie vor in einer ökonomisch prekären Lage. In den ersten vier Monaten 2015 lag die Industrieproduktion 22 % unter dem Vorjahreswert. Prognosen zufolge wird die Wirtschaft um mindestens zehn Prozent schrumpfen. In den Monaten Januar bis Juni 2015 sind die deutschen Exporte nach 2014 noch einmal um 28 % geschrumpft. Die vormals wirtschaftlich starken östlichen Gebiete können aufgrund des militärischen Konflikts nicht mehr zur Wirtschaftskraft beitragen. Eine Welle von Abwanderungen gut ausgebildeter Akademiker bedeutet eine zusätzliche schwere Hypothek für die Zukunft.

### Politische Unsicherheiten setzen der Türkei zu

Angesichts der politischen Turbulenzen in dem Land und der Währungsabwertung rechnen Experten für das gesamte Jahr 2015 nur mit einem Plus von 2,9 Prozent. Das Wirtschaftswachstum ist von einem starken Binnenkonsum angetrieben. Vor allem in den Bereichen Automobil und Haushaltsgeräten, aber auch im Immobiliensektor brummen die Geschäfte. Unterdessen markiert die türkische Lira im Vergleich zum Dollar ein Rekordtief nach dem anderem. Dennoch nahm der Export um 2,1 Prozent ab, wohingegen der Import um 1,6 Prozent stieg.

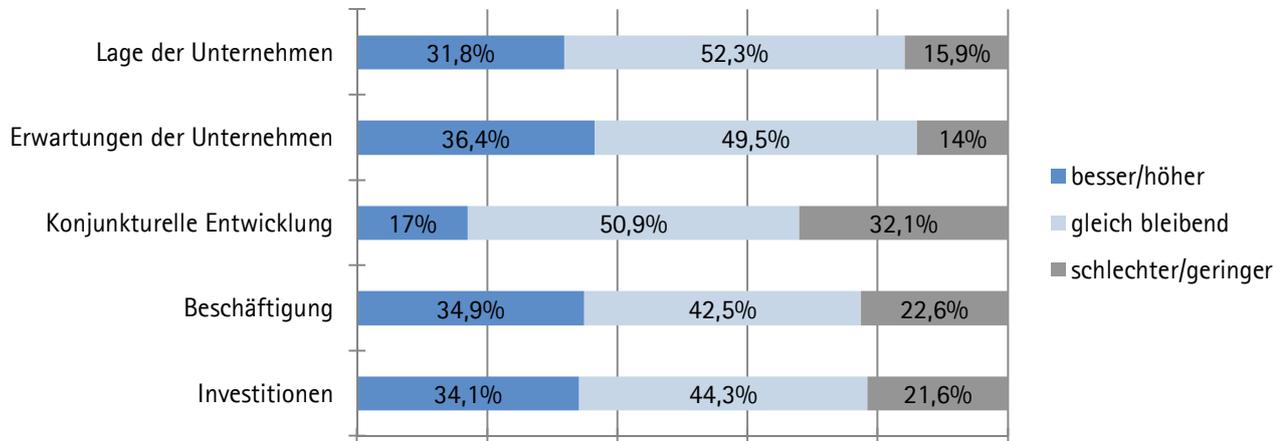
## Türkei im Überblick



### China wird zum Sorgenkind der Weltwirtschaft

Das fulminante chinesische Wachstum der letzten Jahre kühlt sich weiter ab. Die Industrieproduktion und auch der Einzelhandelsumsatz wachsen langsamer. Der Export stagniert, die Importe verringern sich sogar. Das von der Regierung für 2015 angestrebte Wachstum von sieben Prozent wäre der schwächste Zuwachs seit 25 Jahren – und selbst das erscheint mittlerweile zu ambitioniert. Das Herunterkühlen der Investitionstätigkeit spüren gerade die deutschen Exporteure. An der Schwäche beim Bau haben auch Zulieferer und Ausrüster zu knabbern. Die Abbremsung auf diesen Feldern können von den Zuwächsen des Privatkonsums nur teilweise ausgeglichen werden. Diese Entwicklung hinterlässt auch bei den deutschen Unternehmen vor Ort Spuren: Der Saldo aus besseren und schlechteren Geschäftserwartungen bricht von 35 auf 24 Punkte ein. Damit geht auch ein deutlich gebremster Zuwachs bei Investitionen (Saldo zehn nach zuvor 29 Punkten) und Beschäftigung (14 nach zuvor 35 Punkten) einher. Die Abwertung des Renminbi lindert die Sorgen von Herstellern, die von China aus exportieren, verteuert aber Lieferungen aus Deutschland ins Reich der Mitte. Ohne nennenswerte konjunkturelle Auswirkungen dürfte die scharfe Korrektur an der Börse bleiben – ebenso wie zuvor der rasante Boom. Für den Fall einer weiteren Abkühlung hätten Geld- und Fiskalpolitik allerdings noch weiteres Pulver trocken – anders als in vielen anderen Ländern.

## China im Überblick

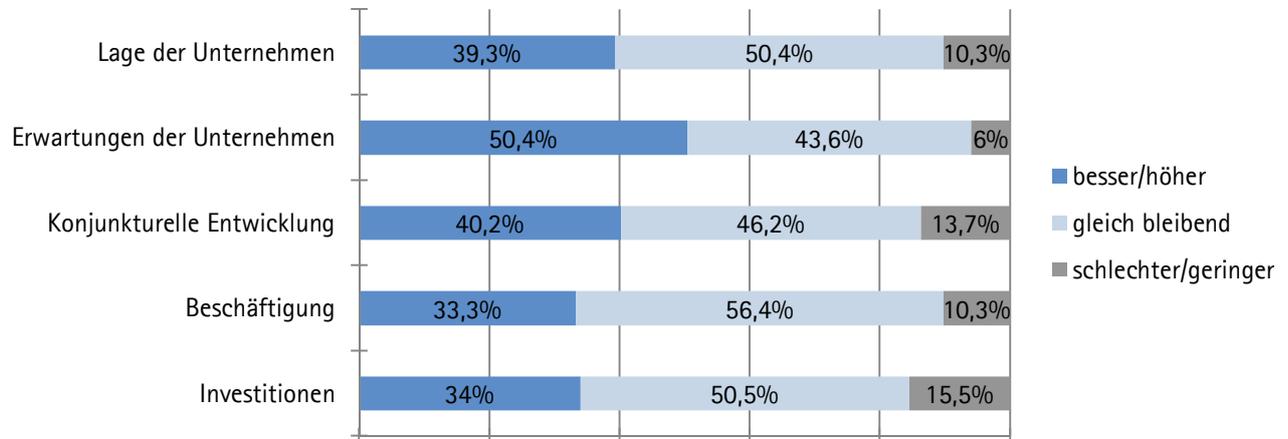


### Indien auf dem Weg nach vorne

Indien nutzt die Chance, an der schwächelnden chinesischen Wirtschaft vorbeizuziehen. Erstmals seit rund 30 Jahren fällt das Wachstum kräftiger aus als beim Nachbarn – vor allem dank der starken Binnennachfrage. Die Volkswirtschaft profitiert zurzeit als Öl- und Gas-Importland in besonderem Maße von den gefallen Rohstoffpreisen. Um die hohen Wachstumsraten auch langfristig zu gewährleisten, stehen der indischen Regierung noch wichtige Reformen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Landbesitz und Steuerrecht bevor. Der Besuch von Bundeskanzlerin Merkel mit einer hochrangigen Wirtschaftsdelegation Anfang Oktober 2015 hat den Weg für einen substanziellen Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder geebnet. Entsprechend optimistisch zeigen sich die deutschen Unternehmen bei der Befragung: Jedes zweite rechnet mit einer Belebung der Geschäfte, nur sechs Prozent gehen von einem Rückgang aus. Auch bei Beschäftigung und Investitionen (Saldo plus 23 Punkte bzw. plus 18 Punkte) stehen die Zeichen auf Wachstum.

Allerdings sehen nach wie vor 60 Prozent der Unternehmen in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein Risiko – ein Indikator dafür, dass die indische Regierung das Reformtempo hochhalten sollte.

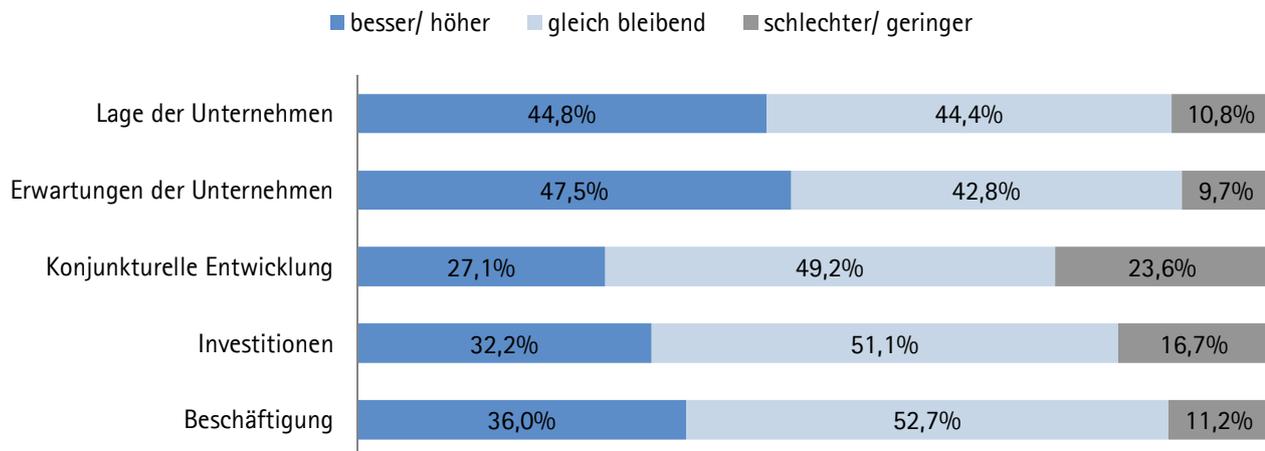
## Indien im Überblick



### Südostasien kriselt in chinesischem Fahrwasser

Das Bruttoinlandsprodukt in Indonesien nahm auf jährlicher Basis im zweiten Quartal um 4,7 Prozent zu. Seit dem Jahr 2009 wuchs die Wirtschaft nicht mehr in so einem geringen Umfang. Eine überraschende Zunahme des privaten Konsums wurde durch eine Abnahme der Investitionen und der öffentlichen Ausgaben überdeckt. Gründe hierfür sind das taumelnde Geschäftsklima und finanzielle Probleme des Staates, neue Infrastrukturprojekte anzuschieben. Etwas besser sieht es in Malaysia aus: Gebeutelt vom Ölpreisverfall rechnet Malaysias Wirtschaft dennoch mit einem Wachstum von 5,3 Prozent im Jahr 2015. Mit einer ausgeglichenen Handelsbilanz und einer für das Wachstum verantwortlichen Inlandsnachfrage, befindet sich Malaysia auf einem soliden Weg. Das gerade abgeschlossene Freihandelsabkommen zwischen Vietnam und Europa eröffnen dem Land erfolgsversprechende Exportmärkte. Vietnams Bruttoinlandsprodukt wird 2015 voraussichtlich um sechs Prozent steigen. Die Wirtschaft Vietnams ist in einem großen Ausmaß abhängig von der Entwicklung der Ausfuhren. Mehr als 80 Prozent des BIP erwirtschaftet der südostasiatische Küstenstaat mit Exporten.

## Asien/ Pazifik im Überblick (ohne China)



### Schwergewichte Japan und Südkorea straucheln

Der Importeinbruch Chinas zieht auch Japan, die zweitgrößte Volkswirtschaft Ostasiens, in Mitleidenschaft. Die schwachen Exporte und ein Rückgang beim Konsum lassen Japans Wirtschaft im zweiten Quartal 2015 mit einer hochgerechneten Jahresrate von nur 1,2 Prozent wachsen. Auch die Betriebe sehen bei der konjunkturellen Entwicklung noch eine Menge Sand im Getriebe (Saldo null Punkte). Dennoch planen 30 Prozent der Firmen Neueinstellungen (Beschäftigungsrückgang: sieben Prozent) und 32 Prozent wollen zusätzlich investieren. Elf Prozent planen, Investitionen zurückzuschrauben.

Südkoreas Regierung hat ihre Wirtschaftsprognose aufgrund des verringerten Wachstums in China von 3,5 Prozent auf 3,3 Prozent korrigiert. Südkoreas Ökonomie verzeichnete die schwächste Entwicklung seit sechs Jahren im zweiten Quartal dieses Jahr. Verursacht wurde dies durch den Ausbruch des MERS-Virus, kaltes Wetter und schwache Exportzahlen. Eine schwache Konjunktur sagen auch die befragten Unternehmen voraus: Nur drei Prozent gehen von einem Wachstum aus, sehr hohe 45 Prozent rechnen mit einem Rückgang. Die Betriebe treibt vor allem die Sorge um, dass ihnen die Kunden davonlaufen: Für 90 Prozent stellt die Nachfrage nach ihren Waren und Dienstleistungen ein Risiko dar. Dennoch rechnen Sie alles in allem mit besseren Geschäften im kommenden Jahr (Saldo plus 13 Punkte).

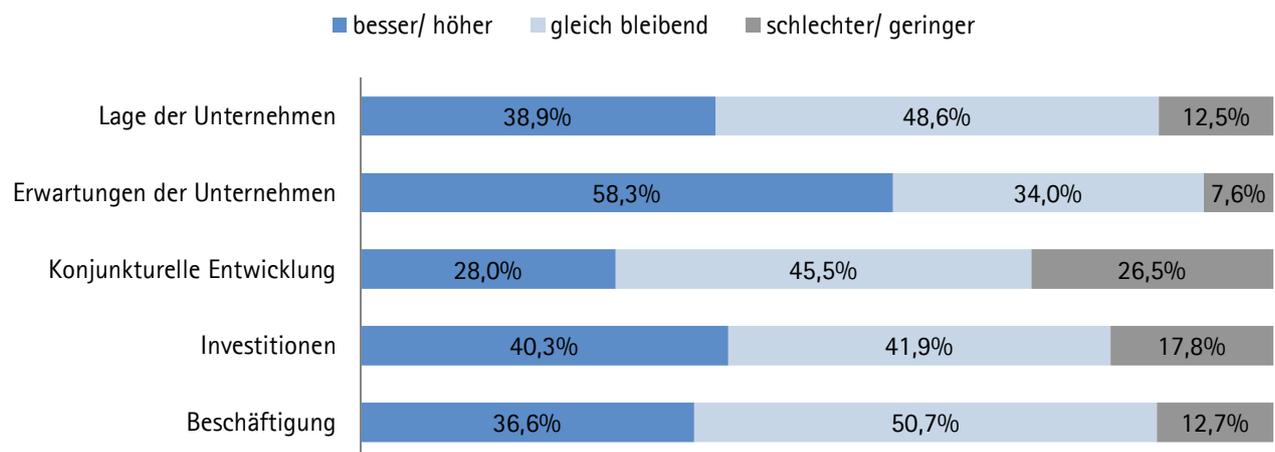
### Widersprüchliche Signale aus Afrika und dem Nahen Osten

Die AHK-Mitglieder in der Region Afrika, Nah- und Mittelost schätzen die Lage in ihren Betrieben so schlecht ein wie in fast keiner anderen Weltregion. 39 Prozent bezeichnen die Lage als gut, 13 Prozent hingegen als schlecht.

Befragt nach den Zukunftsperspektiven zeigen die Unternehmensvertreter jedoch einen Optimismus, der weltweit (bis auf die Region „Resteuropa“)

unerreicht bleibt: Fast 60 Prozent rechnen mit besseren Geschäften, nur gut sieben Prozent erwarten einen Rückgang.

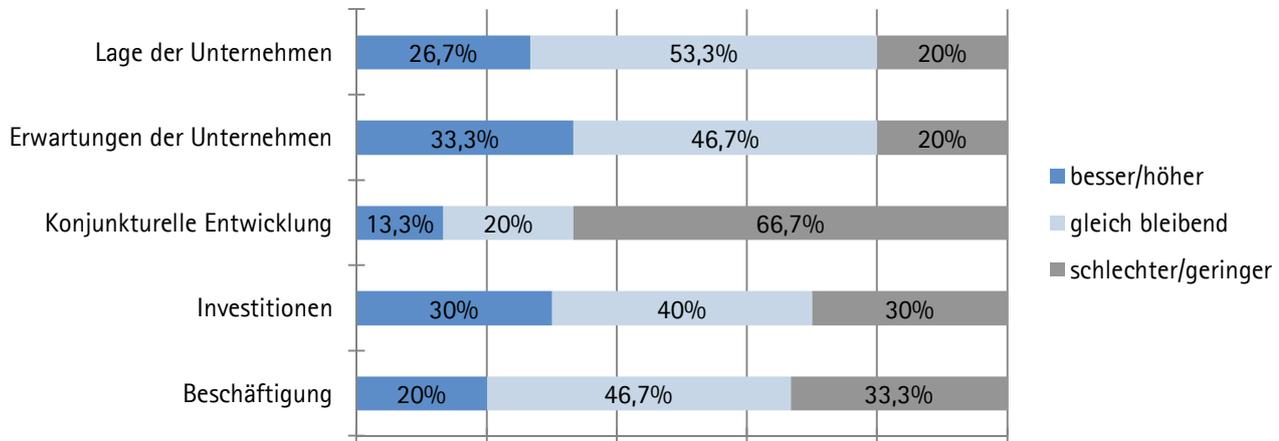
## Afrika, Nah- und Mittelost im Überblick



### In Südafrika regiert das Prinzip Hoffnung

Südafrikas Wirtschaft ist im zweiten Quartal um 1,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal gefallen. Das gibt den Sorgen vor einer anhaltenden Rezession zusätzliche Nahrung. Fallende Rohstoffpreise und eine sinkende chinesische Nachfrage setzen den Bergbauunternehmen stark zu. Die Aussichten vor Ort sind mäßig: Steigende Bürokratie durch neue Regelungen zur Chancengleichheit für früher benachteiligte Bevölkerungsgruppen, Energieknappheit, steigende Löhne und anhaltende Streiks belasten die Stimmung im Land. Unbeeindruckt davon zeigen sich die deutschen Exporte in das Land am Kap: Ein sattes Plus von rund 25 Prozent (Januar bis Juli 2015, im Vergleich zum Vorjahr) lässt deutsche Unternehmen von einem Rekordjahr träumen.

## Südafrika im Überblick



### Ölpreisverfall setzt Nigeria zu

Die größte afrikanische Volkswirtschaft leidet schwer unter dem Verfall des Ölpreises, der rund 80 Prozent des Staatshaushalts finanziert. Die einseitig ausgerichtete Volkswirtschaft möchte sich unabhängiger vom Ölexport machen und strebt unter dem neuen Präsidenten eine Diversifikation an. Die Ölindustrie knickte um 6,8 Prozent ein. Im zweiten Quartal wuchs das BIP für verhältnismäßig schwach um 2,3 Prozent, nach fast vier Prozent im vorhergehenden Quartal.

Kenia macht eine langsamere Entwicklung im Landwirtschaftssektor und im Tourismus zu schaffen. Die für 2015 prognostizierte Wachstumsrate von knapp fünf Prozent liegt knapp unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von sechs bis sieben Prozent.

### Ägypten stabilisiert sich

Ägyptens Wachstum wird 2015 wieder stabil über vier Prozent liegen. Das Land profitiert dabei von fallenden Kosten für Energieimporte. Jedoch ist der Haushalt mit einem großen Defizit belegt, das sich in einer Gesamtverschuldung von über 90 Prozent des BIP widerspiegelt. Im August gab der italienische Energiekonzern Eni bekannt, dass er das größte Gasfeld im Mittelmeer vor Ägyptens Küste gefunden habe.

### VAE erntet Früchte

Die VAE erwarten ein Wachstum von fast vier Prozent im Jahr 2015. Die früheren Anstrengungen zur Diversifizierung der Wirtschaft zahlen sich nun aus. Während viele andere Länder des mittleren Ostens kleinere Wachstumsraten erwarten, bleiben die VAE auf Erfolgskurs. Schlüsselbereiche außerhalb des Ölsektors, wie Banking oder Tourismus, tragen in einem zunehmenden Maße zum BIP-Wachstum bei.

### Saudi Arabien braucht neue ökonomische Schwerpunkt

Das BIP Saudi Arabiens soll dieses Jahr um 2,4 Prozent wachsen. Im letzten Jahr tat sich zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt wieder eine Finanzlücke im Haushalt auf. Auch 2015 werden die Ausgaben die Einnahmen höchstwahrscheinlich übersteigen. Während man kurzfristig Währungsreserven einsetzen könnte, um dem Haushalts-

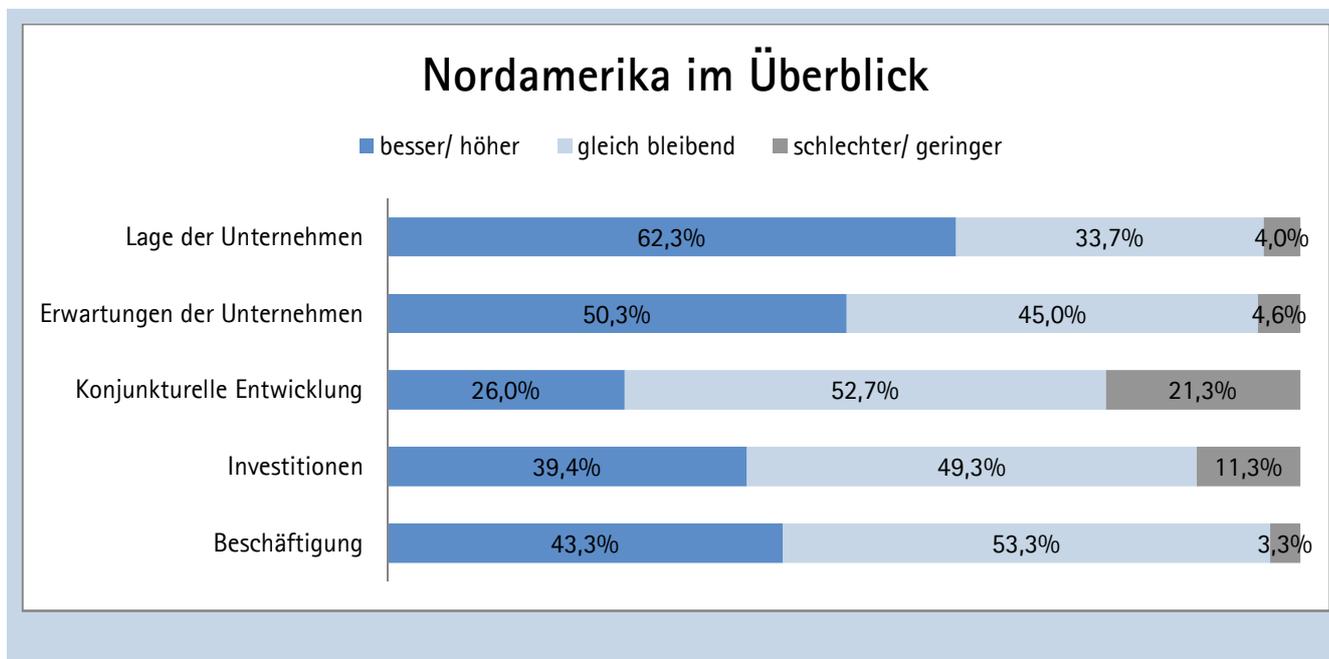
defizit entgegenzuwirken, müssen langfristig neue Konzepte entwickelt werden. Bei anhaltend niedrigen Ölpreisen, wird eine wirtschaftliche Schwerpunktverlagerung unvermeidlich sein und eine Diversifikation nach sich ziehen.

**Iran: Zeichen stehen auf Wachstum**

Nach dem Atomabkommen und der Aufhebung der Sanktionen ist der Iran ein im Aufstreben begriffenes Land. Schon im nächsten Jahr wird mit einem Wirtschaftswachstum von sechs Prozent gerechnet. Hohe Investitionen in die eigene Infrastruktur sind zu erwarten, da mit der Aufhebung der Sanktionen eingefrorene Konten für den Iran freigegeben werden. Darüber hinaus erklärte der Iranische Ölminister im August, dass das Land die Ölförderung einen Monat nach Ende der Sanktionen um eine Million Barrel pro Tag steigern werde.

**Nordamerika: Bestwerte bei der AHK-Umfrage**

Die höchste Zufriedenheit über die aktuelle Lage zeigen die AHK-Mitglieder in Nordamerika. Über 60 Prozent geben an, die aktuelle Situation sei gut, nur vier Prozent sind unzufrieden. Jeder zweite Befragte gibt an, dass es sogar noch besser wird. 45 Prozent rechnen mit einer Konsolidierung auf hohem Niveau.



**Auch Kanada ächzt unter niedrigen Rohstoffpreisen**

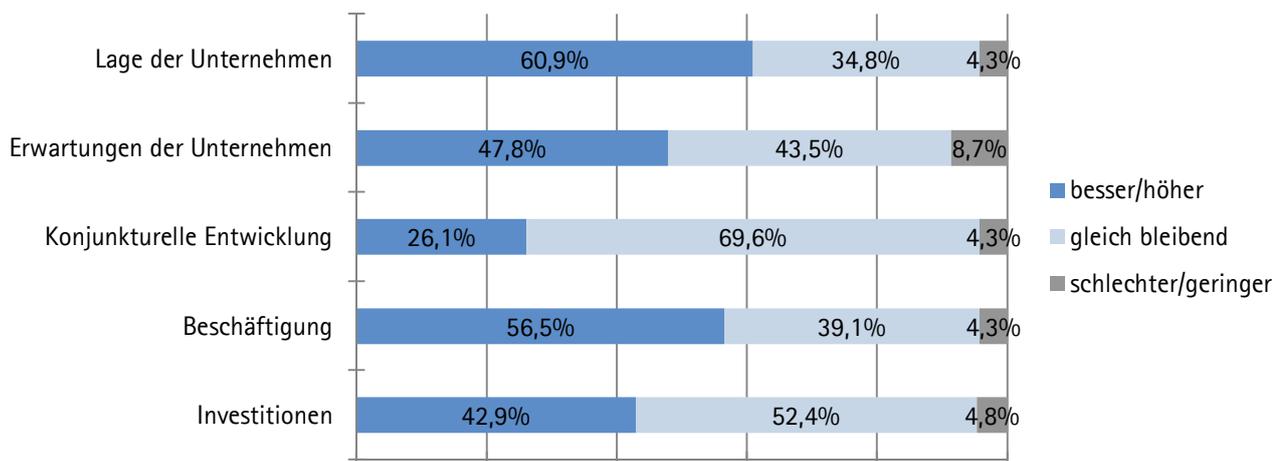
Die kanadische Wirtschaft ist aufgrund niedriger Ölpreise in die Rezession gerutscht. Im zweiten Quartal ist die Wirtschaftskraft um 0,5 Prozent geschrumpft. Um die Wirtschaft anzukurbeln, senkte die kanadische Notenbank die Zinsen. Infolge der schwächeren Rohstoffexporte verliert der kanadische Dollar im Vergleich zum Dollar und Euro unmittelbar an Wert.

**USA: Warten auf den Zinsanstieg**

Gradmesser für die Entwicklung der US-Wirtschaft sind derzeit mehr denn je die Wasserstandsmeldungen der Notenbank. Auch im September konnte sich die Fed nicht zu einer Leitzinserhöhung durchringen. Zuletzt hat der Arbeitsmarkt leicht geschwächt, die Erwerbsquote geht zurück. Die Erwartungen der deutschen Unternehmen vor Ort.

für die US-Konjunktur (Saldo plus 22) und auch für die eigenen Geschäfte (Saldo plus 39) sind nicht mehr ganz so gut wie die Lagebewertungen (Saldo plus 57). Das deutet auf geringere Zuwächse im deutsch-amerikanischen Handel hin. Insgesamt dürfte es schwierig werden, 2015 und auch 2016 das ordentliche Wachstumstempo der Vorjahre zu halten. Zusätzlich vom schwachen Euro beflügelt, zeichnet sich 2015 beim deutschen Export sogar ein neuer Rekord ab – er überschreitet voraussichtlich die Marke von 100 Mrd. Euro. Bereits jetzt haben die USA Frankreich als wichtigsten Absatzmarkt von Waren „Made in Germany“ überflügelt. Die nötige Erhöhung der Schuldenobergrenze sollte in den nächsten Wochen ohne konjunkturell spürbare Misstöne gelingen. Perspektivisch würde der Abschluss des TTIP-Abkommens zu einer Belebung des deutsch-amerikanischen Handels beitragen. Die angepeilte Senkung von Zöllen wie auch die Standardisierung von Normen könnte das US-Geschäft deutscher Unternehmen erheblich verbilligen und vereinfachen. Das würde gerade dem deutschen Mittelstand neue Horizonte eröffnen.

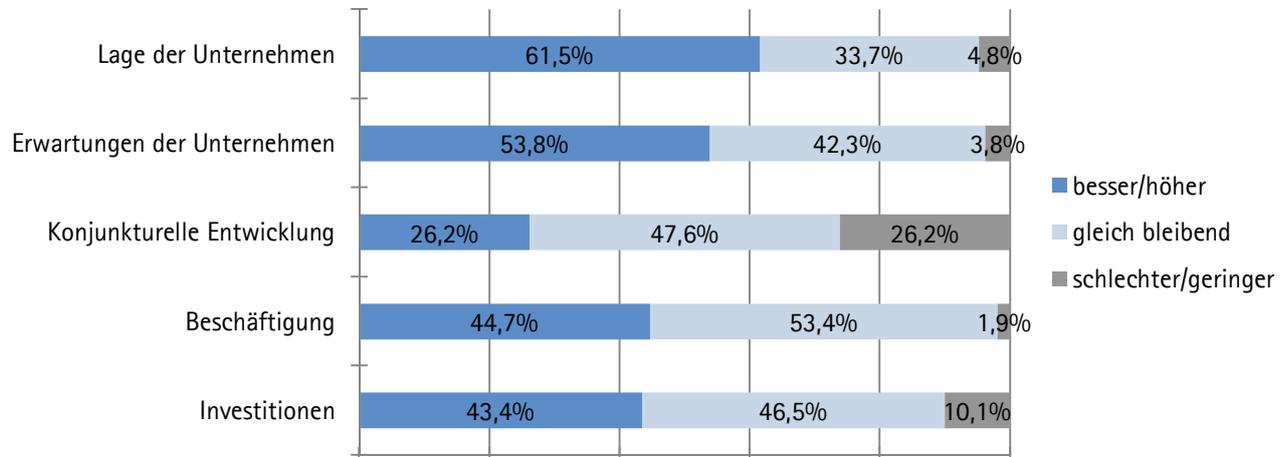
## USA im Überblick



### Mexiko noch hinter den Erwartung zurück

Seit dem Amtsantritt von Präsident Nieto im Jahr 2012 haben sich die Erwartungen an eine größere Dynamik der mexikanischen Wirtschaft noch immer nicht erfüllt. Die Regierung ringt mit den Auswirkungen niedrigerer Erlöse aus dem Ölverkauf und einer schwächelnden Währung. Die deutschen Unternehmen vor Ort schätzen dementsprechend die konjunkturelle Entwicklung äußerst skeptisch ein. Ihre eigenen geschäftlichen Perspektiven bewerten sie allerdings bemerkenswert günstig und planen Investitionsaus- und Beschäftigungsaufbau.

## Mexiko im Überblick



### Südamerika schwächelt weiter

Der Saldo von plus 14 bei den Geschäftsperspektiven bedeutet einen Minusrekord beim Vergleich aller Weltregionen in dieser Umfrage. Der schwache Wert von plus 23 bei der Lagebeurteilung wird damit noch einmal deutlich unterschritten. Bei den Investitionen (minus sieben) und der Beschäftigung (minus eins) ergeben sich sogar Rückgänge – das ist für die regionale Betrachtung ein Novum bei dieser zum zweiten Mal durchgeführten Befragung. Die Einschätzungen zu einzelnen Ländern stützen diese Ergebnisse.

### Brasilien weiter in unruhigem Fahrwasser

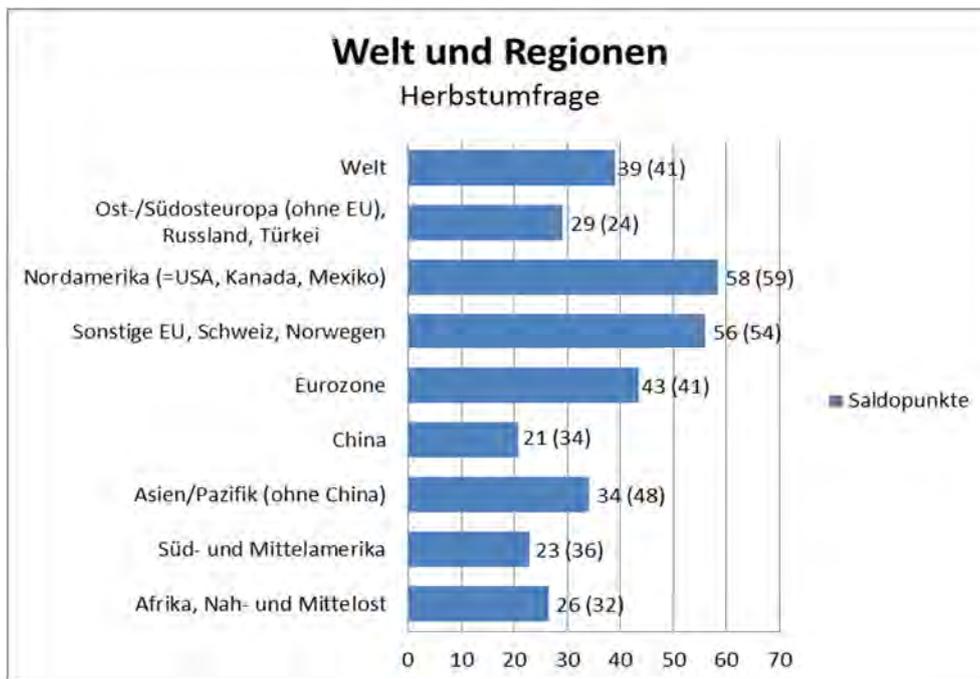
Angesichts der Diskussionen über Korruption in der brasilianischen Politik und Gesellschaft sowie der Turbulenzen bei den größten brasilianischen Staatsbetrieben verschlechtert sich das Geschäftsklima in der größten Volkswirtschaft Südamerikas weiter. Der Verfall des Real schwächt die Kaufkraft und damit die Binnennachfrage. Geld- und Fiskalpolitik haben kaum Spielraum. Zudem rächt sich die Abhängigkeit von hohen Rohstoffpreisen. Das Land steht auch vor einem erheblichen Investitionsstau in den Bereichen Infrastruktur, Bildung und Gesundheit.

### Leichte Hoffnungsschimmer in Argentinien

Hoffnung schimmert endlich wieder in Argentinien. Das positive Momentum der argentinischen Wirtschaft aus dem ersten Halbjahr hält sich bislang. Auch das Verbrauchervertrauen stützt diesen Aufwärtstrend. Von der Präsidentschaftswahl Ende Oktober 2015 erhoffen sich Wirtschaft und Gesellschaft in erster Linie mehr Sicherheit: Laut Vereinten Nationen verzeichnet Argentinien die höchste Anzahl an Raubüberfällen in Lateinamerika. Bei den Unternehmen zieht vorsichtiger Optimismus ein: Während der konjunkturellen Entwicklung noch nicht viel zugetraut wird (minus neun Punkte), sind die Aussichten für die Geschäftstätigkeit mit plus 18 Punkte unter dem Strich recht gut. Auch die Perspektiven für Beschäftigungsaufbau und Investitionen (plus neun Punkte bzw. plus drei Punkte) geben Anlass zur Zuversicht.

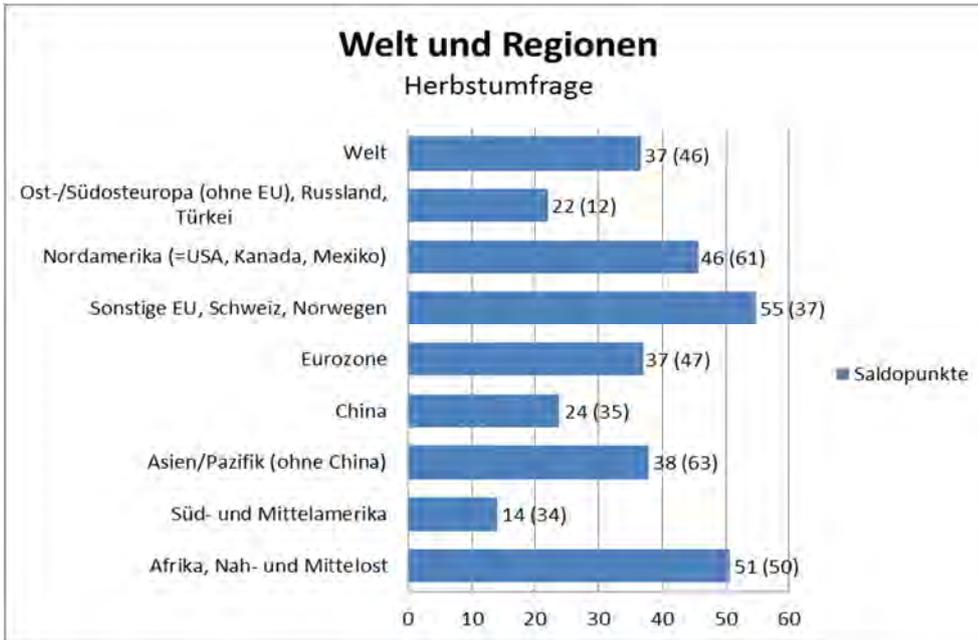
# Statistischer Anhang

## 1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige geschäftliche Lage Ihres Unternehmens?\*



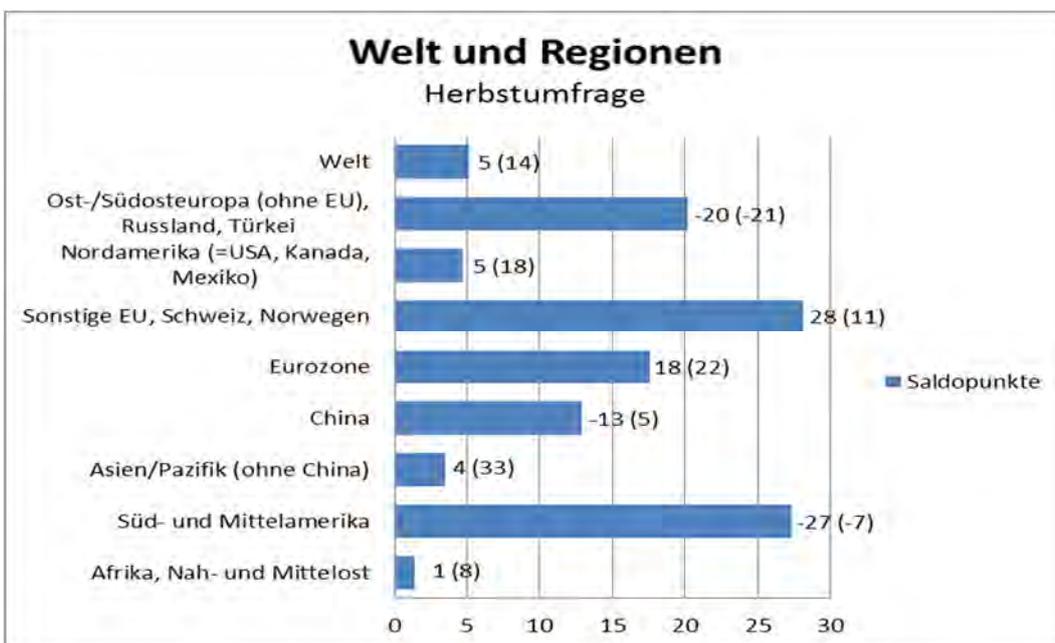
\*Ergebnisse in Klammern aus der Frühjahrsumfrage 2015

## 2. Welche geschäftliche Entwicklung erwarten Sie für Ihr Unternehmen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten?\*



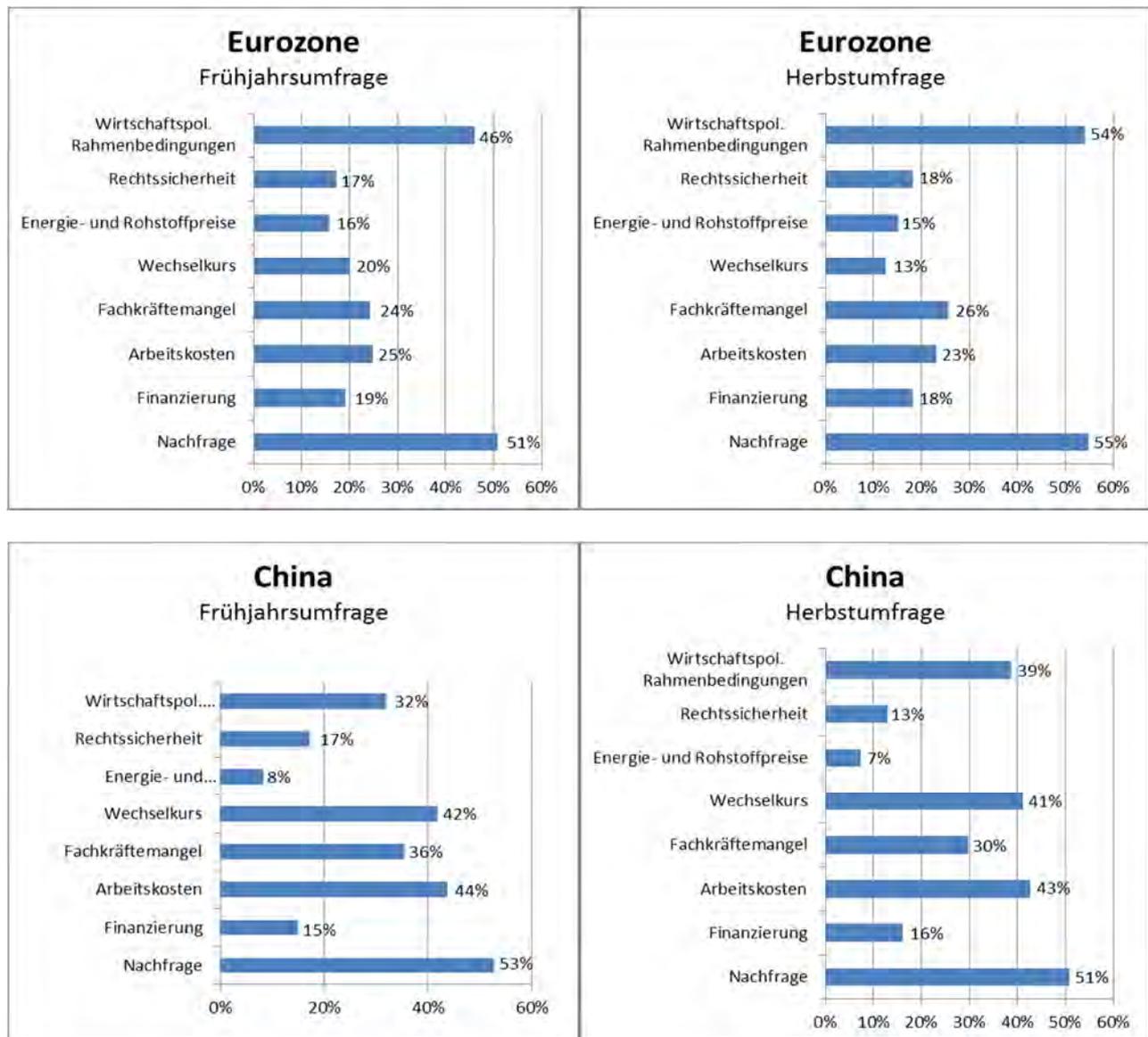
\*Ergebnisse in Klammern aus der Frühjahrsumfrage 2015

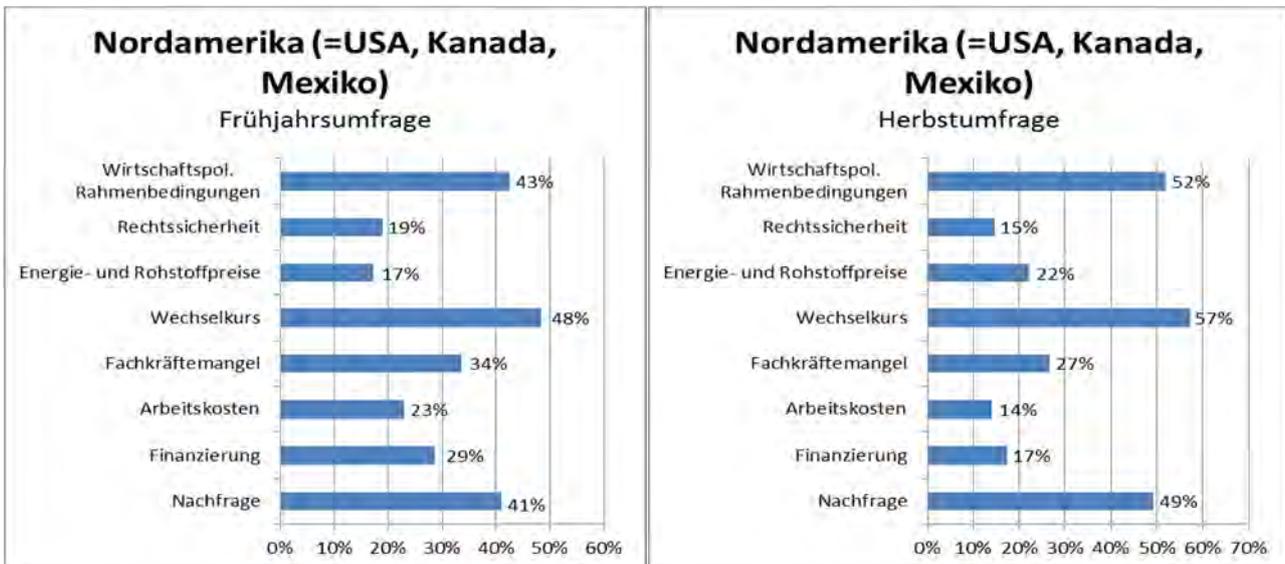
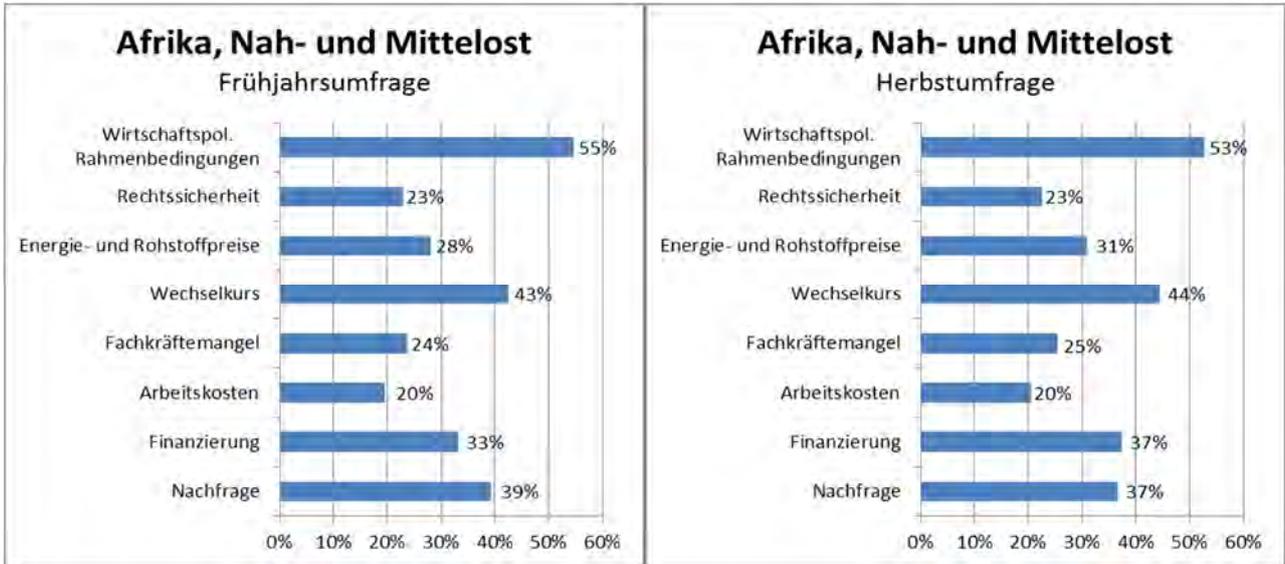
## 3. Wie beurteilen Sie die mittelfristige konjunkturelle Entwicklung vor Ort?\*



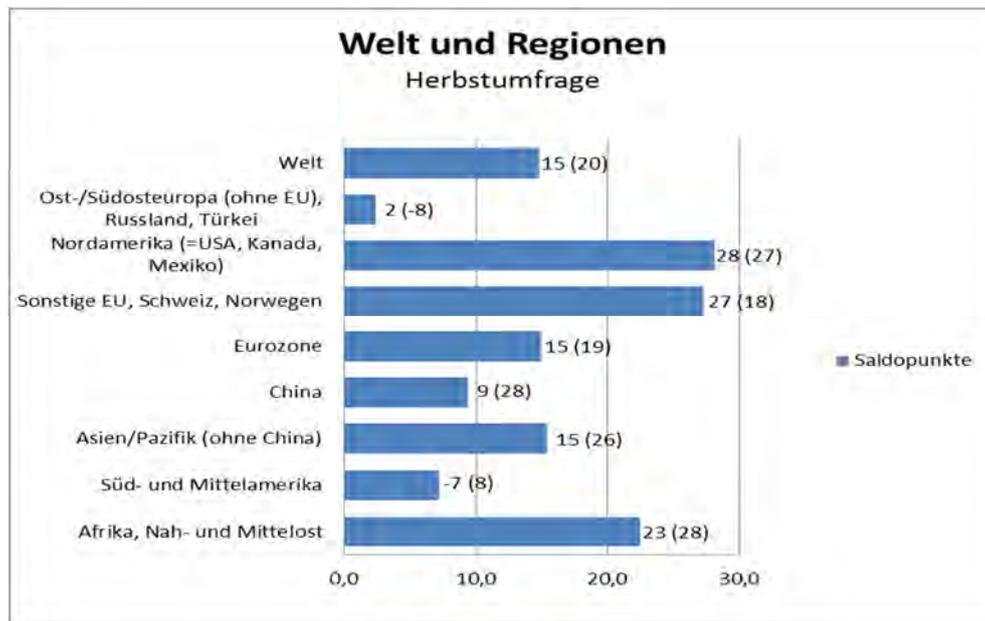
\*Ergebnisse in Klammern aus der Frühjahrsumfrage 2015

## 4. Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten?



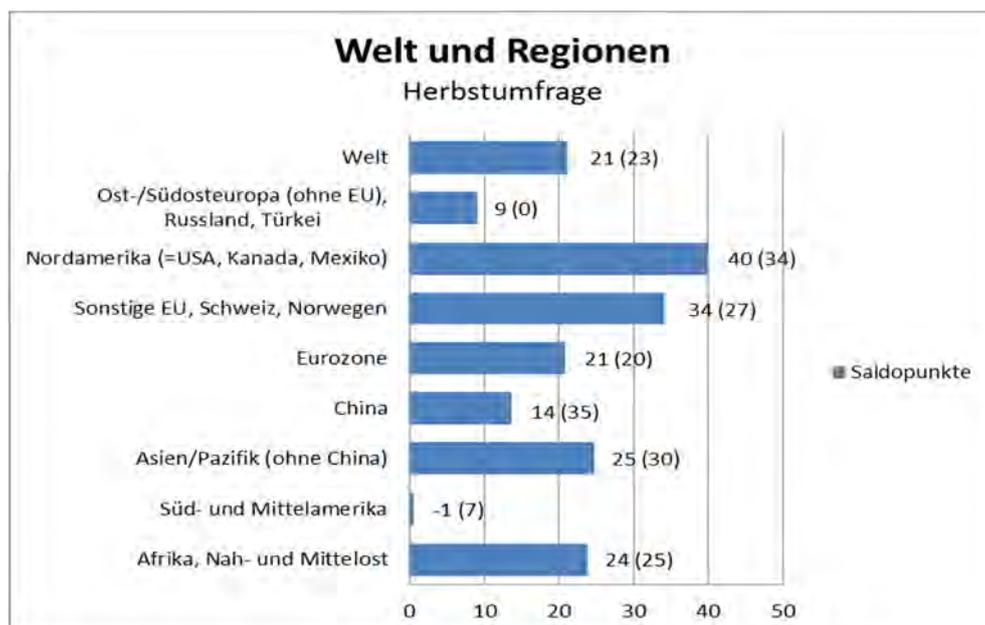


5. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?\*



\*Ergebnisse in Klammern aus der Frühjahrsumfrage 2015

6. Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?\*



\*Ergebnisse in Klammern aus der Frühjahrsumfrage 2015



# WELTWEIT BESTENS VERNETZT

Die Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) beraten, betreuen und vertreten weltweit deutsche Unternehmen beim Auslandsgeschäft.

- Weltweit vor Ort** Globale Präsenz mit 130 Standorten in 90 Ländern
- Interessensvertretung** Offizielle Vertretung der Deutschen Wirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung in den globalen Märkten
- Mitgliederorganisation** Ein starkes Netzwerk mit weltweit mehr als 45.000 Mitgliedsunternehmen
- Marktberatung** Professionelle Beratung beim Markteinstieg und beim Ausbau von Marktaktivitäten unter der globalen Servicemarke DEinternational

[www.ahk.de](http://www.ahk.de) | [www.DEinternational.de](http://www.DEinternational.de)